



Voller Enthusiasmus dabei: Kinderchöre des Otto-Elben-Gaus

Die große Sangeslust der jungen Chöre

Mammutprogramm des Otto-Elben-Chorverbands

Holzgerlingen – Der erste Sängerjugendtag des Chorverbands Otto Elben (COE), der am Samstag in der Stadthalle stieg, stand unter dem Motto „Zauberhafte Melodien“. Über 500 Sängerinnen und Sänger aus fünf Kinderchören, drei Jugendchören und sechs Jungen Chören präsentierten siebeneinhalb Stunden Chormusik.

VON VOLKER HELD

Beim ersten Sängerjugendtag waren der Großteil des im COE organisierten Kinder- und Jugendchöre und etwa ein Drittel der Jungen Chöre des Verbandes vertreten.

Den Auftakt machten die Kinderchöre. Am Beginn des Programms stand „Probier's mal mit Gemütlichkeit“, das seit 1998 bestehende Breitensteiner Kinderchor darbot. Nach den Kinderchören aus Dagersheim, Gäufelden und dem Herrenberger „Ki-Cho-Bello-Chor“ beendeten die 20 Sängerinnen und Sänger des Holzgerlinger Kinderchors den ersten Konzertteil mit einigen Auszügen aus dem Musical „Tuishi pamoja“.

Dann folgten die Jugendchöre. Nach den „No Names“ aus Herrenberg und dem Jungen Kammerchor Böblingen präsentierte der Breitensteiner Jugendchor Audrey Snyders „High School Musical“.

Vor ihren konzertanten Auftritten durch-



Die Stadthalle in Holzgerlingen war am Samstag fest in der Hand der Kinder- und Jugendchöre

Fotos: Volker Winkler

liefen die Kinder und Jugendlichen am Samstagnachmittag jeweils ein Qualifizierungsprogramm des Schwäbischen Chorverbandes. Unter den Labels „Kids in Takt“ und „Teens in Takt“ schulte Jugendchorleiter Thomas Preiß Kids und Jugendliche in den Bereichen Stimmbildung, mehrstimmiges Singen, Aussprache, musikalische Grundbegriffe, Rhythmik und Bewegung.

Für das Finale des Sängerjugendtags sorgten am Abend sechs Junge Chöre und die Herrenberger Percussion-Gruppe „No Voices“. 400 Gäste erlebten das abwechslungsreiche Konzert. Neben dem Jungen Männerchor „CHORact“ aus Deckenpfronn, der Chorgruppe „Taktvoll“ aus Ehningen, den Herrenberger „Voices Ltd.“ und den

Jettinger „Blackbirds“ wirkten auch zwei Junge Chöre aus Holzgerlingen mit.

Die 60 Sängerinnen und Sänger der 1990 gegründeten, zum Gesangsverein Liederkrantz gehörenden „Vocal Harmonists“ präsentierten „Guten Abend liebe Gäste“, „Anuschka“ und ein ABBA-Medley. Der zum Männergesangsverein Frohsinn gehörende Chor „Five vor Zwölf“ bot „The Rose“, „Läberkäs“, „Thank God I'm a Country Boy“, „Get Down“ und „Unchained Melody“ dar.

Die Idee, einen Sängerjugendtag auf die Beine zu stellen, hatte COE-Jugendreferentin Eva Baumgärtner-Neubert. Für die Umsetzung sorgte ein Team um COE-Präsident Gerhard Stähle. „Der Sängerjugendtag

bringt unsere Mitglieds-Chöre zusammen und ermöglicht den Austausch“, beschrieb Stähle den Sinn der Veranstaltung. „Es ist gut, wenn allmählich wieder eine gemeinsame Basis der Chöre entsteht“, freute sich Gerhard Deixelberger, Vorsitzender des Holzgerlinger Gesangsvereins Frohsinn.

Präsident Gerhard Stähle, der den COE seit 2007 leitet, möchte an Verbandsveranstaltungen, die die Chöre des COE gemeinsam ausrichten, festhalten. Als nächste Veranstaltung könnte ein Tag der Frauenchöre ausgetragen werden, sagte Stähle im Gespräch mit der KREISZEITUNG Böblinger Bote. Im COE sind 47 Gesangsvereine mit rund 2600 Sängerinnen und Sängern organisiert.

„Flotte Hörschen“ als Magnet? Nein!

Fünf Spitzensportlerinnen reden in Herrenberg über mangelnde Wertschätzung

Herrenberg – Ist Leistungssport reine Männersache? Wie viel Aufmerksamkeit und Wertschätzung wird Frauen im Sport gewidmet? Zur Podiumsdiskussion über die Realität und die Möglichkeiten im Frauen-Leistungssport hatte das Herrenberger Frauennetzwerk fünf bekannte Spitzensportlerinnen eingeladen. Die Resonanz war wie zumeist im Frauensport: mäßig.

VON SABINE ELLWANGER

Aber immerhin rund 50 sehr Interessierte waren zu diesem Event aus der Reihe „Frau + Gesundheit“ in die Alte Turnhalle gekommen. Als Auftakt lieferte die Bundesliga-Formation im Jazz- und Modern-Dance „Young Explosion“ eine beeindruckende Kostprobe ihres Könnens. Die Gäste verfolgten gespannt zunächst die Aufführung, dann das lebhaftes Gespräch, das Ex-Sportreporter Moritz Werz moderierte.

Die fünf Damen im Podium stehen alle mehr oder weniger, je nach Popularität der ausgeübten Sportart, im Rampenlicht. Wer kennt nicht das Tischtennis-Ass Qianhong Gotsch? Die 40-jährige Gärtringerin und zweifache Mutter spielt heute im Böblinger Bundesliga-Team und nimmt es hin, wie's halt ist, aber mit viel Humor: „150 bis 200 Zuschauer ist in der Frauen-Bundesliga normal. Bei den Männern kommen 3000 bis 4000 in die Porsche-Arena.“ Wird die populäre Europa- und deutsche Meisterin beim

Einkaufen oft angesprochen, will der Moderator wissen? „Ja, aber die Leute fragen nach den Kindern. Ich bin eine schwäbische Hausfrau!“ Womit die sympathische gebürtige Chinesin mit deutschem Pass wie so oft an diesem Abend die Lacher auf ihrer Seite hat.

In punkto Zuschauerresonanz und Medieninteresse geht es den anderen Gesprächsteilnehmerinnen nicht viel anders. Das 17-jährige Herrenberger Bundesliga-Softball-Talent Damaris Walther und Christiane Berg (26), Tänzerin und Trainerin der Formation „Young Explosion“ im Jazz- und Modern-Dance, wie auch Sonja Bissinger-Kaiser, früher Kunstradfahrerin, heute Trainerin und Funktionärin, bestätigten: Diese Randsportarten sind nicht mit großem Publikumszulauf oder Medieninteresse gesegnet. Im Kunstradfahren allerdings sei kein Unterschied zwischen der Beachtung von Männern und Frauen – auch nicht in der Anzahl der Aktiven. Das halte sich die Waage.

Benachteiligungen auch auf Funktionärebene häufig

Auf Funktionärebene allerdings sieht's ganz anders aus: Sonja Bissinger-Kaiser appellierte leidenschaftlich an die Anwesenden, sich mehr in die Schaltzentralen des Sports einzumischen. Die Frauenquoten schwanken hier zwischen stolzen 20 Prozent im Softball und null Prozent im Handball – was erstaunlich ist, denn den hochklassig spielenden Handballerinnen wie Torfrau Laura Glaser, von der HSG Schön-

buch in die zweite Bundesliga Süd zur HSG Bensheim-Auerbach gewechselt, kommt vergleichsweise viel Öffentlichkeits- und Medieninteresse zu. Wenn sie auch finanziell und in punkto Sponsoring mit ihren männlichen, gleichklassigen Kollegen nicht mithalten können. Was Glaser schon bitter findet: „Wir Frauen haben zwar weniger Kraft, zeigen aber immensen Willen, Engagement und Schnelligkeit. Wir brummen für den Sport“, was leider nicht in gleichem Maße honoriert werde. Ideen, wie man mehr Zuschauer anlocken, mehr Popularität erlangen kann, sind rar. „Ganz schwierig“, lautet der einhellige Tenor.

Ein provozierende Frage von Moderator Moritz Werz: „Wären flotte Hörschen wie im Beachvolleyball eine Möglichkeit, die Sportart populär zu gestalten?“ Ein Kalender? Oder gar ein Posing im Playboy? Für die Ausgabe mit Kati Witt sollen inzwischen Liebhaberpreise gezahlt werden, hat Werz recherchiert. Für alle Sportlerinnen ist klar: „Das ist gerade das, was wir nicht wollen.“ Die Sportart solle vermarktet werden, die Leistungen anerkannt. „Es ist ein Armutszeugnis für die Gesellschaft, wenn Sportlerinnen zu solchen Maßnahmen greifen müssen!“

Thema Siegpriämien: Die meisten der Anwesenden haben noch nie eine gesehen, wissen aber, dass erfolgreiche Herrenmannschaften häufig gut honoriert werden. Die Ausnahme ist Qianhong Gotsch, sie hat schon Siegpriämien erhalten, allerdings kleine. Aber sie verweist auf China: Hier erhielten männliche und weibliche Champions



Spitzensportlerinnen beklagen viele Benachteiligungen

Foto: Ellwanger

gleich hohe Preisgelder. Laura Glaser findet's ungerecht, „aber man muss das Beste draus machen.“

Einen wichtigen Aspekt steuerte Tanztrainerin und Wertungsrichterin Christiane Berg bei: „Es sind meist Männer, die Sportsendungen schauen und den Sportteil der Zeitungen lesen. Mädchen und Frauen interessieren sich weniger für Sport!“ Sonja Bissinger-Kaiser hatte zuvor das Ziel ge-

nannt, mit gutem Sport zu überzeugen – „das dauert und ist knochenharte Arbeit.“ Vielleicht gelingt es zunächst einmal, mehr Frauen als Zuschauer und Leser für den Frauensport zu begeistern. Solche wie Eva Schäfer-Weber, die sich als leidenschaftlicher Fan der Regionalliga-Handballerinnen bekannte. Wenn die Nachfrage steigt, müssen die Medien mitziehen. Das wäre immerhin ein Anfang.



Aus ist der Schönbuktu-Traum: Jetzt wird aufgeräumt

Foto: Wandel

„Jetzt reicht's mit Schönbuktu!“

Am Samstag endete das Projekt „Schule als Staat“ mit einem Staatsstreich

Holzgerlingen – Montag ist schulfrei, ab Dienstag wieder planmäßiger Unterricht. Der Staat Schönbuktu am Schönbuch-Gymnasium ist nach vier Tagen erfolgreichen Bestehens Geschichte. Das Wappen mit dem braunen Elchkopf wird abgehängt, die Staatsbank schließt ihre Pforten, und die ehemaligen Bürger verstauen die Reste, die ein Staat so abwirft, in blauen Plastiksäcken.

VON ANNA HUNGER

Jeden Abend gegen fünf sind die Mitarbeiter des Warenlagers mit einem Kleinbus und einem Privatauto losgezogen, um Lebensmittel für die Gastbetriebe in Schönbuktu einzukaufen. Brusthoch stapelten sich die Artikel auf den Einkaufswagen – allein 60 Kilogramm Würstchen verpeisten die Bürger und mehrere tausend Gäste des Holzgerlinger Staats pro Tag. 10 000 Euro ließen die Einkäufer nur für Essen und Getränke

im Großhandel liegen. „Wir haben von acht Uhr morgens bis zwei Uhr nachts gearbeitet. Und das jeden Tag“, erzählt der Kunstlehrer und Kurzzeit-Lagerist Stephan Pyroth. „Es war anstrengend, aber schön“, sagt er. „Trotzdem: Jetzt reicht's mit Schönbuktu.“

Wahrscheinlich hätte der Staat im Schönbuch-Gymnasium auch keine Minute länger überlebt. Denn die Stände sind am Samstagnachmittag beinahe alle abgebaut. Wer noch Deimlinge besitzt, schaut in die Röhre, zu kaufen gibt es nichts mehr. Inflation in letzter Minute – die Mitarbeiter der Staatsbank rechnen, was das Zeug hält.

Letztendlich erbarnt sich Schuldirektor Rainer Deim und versucht, die Ordnung wieder herzustellen. „Unsere Politiker haben zum Ende hin völlig versagt“, ruft er ins Mikro. „In einem Staatsstreich habe ich die unfähige Regierung abgesetzt und werde die Sache nun wieder selbst in die Hand nehmen!“ Noch ein Applaus für die Organisatoren, dann regnet es bunte Deimlinge aus dem zweiten Stock. Schönbuktu ist in Auflösung begriffen.

Die ehemalige Außenministerin Sasja Nthacker zieht Bilanz: „Es war wirklich toll zu sehen, wie sich alle engagiert haben. Vom kleinen Fünfer bis zur Oberstufe haben alle prima mitgemacht. Und ich glaube, wir haben viel mitgenommen aus den vier Tagen Staat“, sagt sie. „Vor allem wir aus der Regierung. Wenn es schon in Schönbuktu unheimlich schwierig ist, ein Gesetz durchzukriegen, wie mag das wohl in der wirklichen Regierung sein?“

Immerhin ist Schönbuktu bis zum Ende eine Demokratie geblieben und hat sich nicht von Splittergruppen aus dem Gleichgewicht bringen lassen. „Unser Deutsch- und Geschichtslehrer Herr Schlüter hat versucht, eine gesetzlose Gruppe aufzumachen“, erzählt Ex-Pressesprecher Andreas Minich und grinst. „Allerdings ist er ganz schön gescheitert mit seiner Anarchie!“ Und wie viel Geld hat der Staat in der Schule erwirtschaftet? Keiner weiß es am Samstagnachmittag so genau zu sagen. „Wir sind auf jeden Fall Null auf Null rausgekommen. Bleibt was übrig, verwenden wir's für Dinge, die unsere Schule dringend braucht.“